

**WIENER
FEST
WOCHEN
23**

Marina Davydova
MUSEUM OF UNCOUNTED VOICES

WELTPREMIERE

FESTWOCHEN COPRODUCTION

THEATER

Ort Odeon

Termine 22. / 23. / 24. /
26. / 27. Mai, 17 und 21 Uhr

Sprache in mehreren Sprachen mit
deutscher und englischer Übersetzung

Dauer ca. 1 Std. 55 Min.

Publikumsgespräch

24. Mai, im Anschluss an die zweite Vorstellung

Talk

mit Marina Davydova, Mikheil Charkviani und
Bence György Pálincás

25. Mai, 18.30 Uhr, Eintritt frei!

Konzept, Text, Regie Marina Davydova

Bühne Zinovy Margolin

Mit Marina Weis

Mit den Stimmen von Odin Biron in *Episode I*
EMPIRE, **von** Jamal Ali, Luka Kalandadze, Igor
Shugaleev, Gurgen Tsaturyan, Oleksandr Yatsenko
in *Episode II NATIONS*, **und von** Jamal Ali, Odin
Biron, Marina Davydova, Boris Falikov, Luka
Kalandadze, Alexey Kokhanov, Elizaveta Petrova,
Farrukh Pirov, Natalia Pschenitschnikova, Igor
Shugaleev, Gurgen Tsaturyan, Ekaterina Voronova,
Oleksandr Yatsenko in *Episode IV PEOPLE*

Mit Musik von Vladimir Rannev

Video Oleg Mikhailov

Licht Iurii Galkin

Assistenz Choreografie Sonya Levin

Mitarbeit Recherche Mikhail Kaluzhsky

Bühnenbau SC ART DECO SRL

Requisite Daria Artemova

Assistenz Requisite Vera Liulko

Design Jürgen Fehrmann, Gea Gosse

Kostüme Marcus Barros Cardoso, Vera Liulko,
Aleix Llusa Lopez

Übersetzung Übertitel Sergei Ostrovsky, Sonia
Ostrovsky (Englisch), Yvonne Griesel (Deutsch)

Einrichtung Übertitel Isolde Schmitt

Produktionsleitung, Übertitel Ekaterina Voronova

Bühnentechnik Bodo Hermann, César Martins

Produktionsmanagement, Tourmanagement Elisabeth
Knauf (HAU Hebbel am Ufer)

Ein Auftragswerk von HAU Hebbel am Ufer (Berlin)

Produktion Wiener Festwochen, HAU Hebbel am
Ufer (Berlin)

Koproduktion Theater Freiburg

durchgeführt vom **Team Wiener Festwochen**

Uraufführung Mai 2023, Wiener Festwochen

Am 30. Dezember 1922 wurde im Moskauer Bolschoi-Theater die Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken gegründet. 100 Jahre später konzipiert die Kritikerin, Kuratorin und Theatermacherin Marina Davydova das *Museum der ungezählten Stimmen*. Ihr Anliegen ist Wissen darüber zu vermitteln, wie die Grenzen der Nationalstaaten innerhalb der UdSSR entstanden sind, warum sich diese Grenzen heute als Zeitbomben entpuppen und inwiefern sich die Kulturen der Länder, die einst die Sowjetunion bildeten, schon immer unterschieden haben. *Museum of Uncounted Voices* ist ein zum Museum stilisierter Raum, der vor den Augen der Besucher:innen zum Leben erweckt wird.



The English version of the evening programme can be found here!
festwochen.at/en/the-museum-of-uncounted-voices

MARINA DAVYDOVA. EINE MEISTERIN DER UTOPIE.

Ein Porträt verfasst von Erich Klein infolge eines Gesprächs zum Stück

An einer Stelle von *Museum der ungezählten Stimmen* heißt es: „Ich stamme aus Aserbaidzchan und protestiere gegen den Krieg in der Ukraine. Ich bin ein Mensch mit armenischen Wurzeln, der von den Boulevards in Moskau träumt. Ich bin eine Verräterin Russlands, in deren Kopf Passagen russischer Poesie herumschwirren.“ Hinter dieser Stimme darf die Verfasserin Marina Davydova selbst vermutet werden. Als Theatermacherin, Kulturmanagerin und Autorin steht sie für jenes *andere* Russland, das sich nach den chaotischen Anfängen auf den Trümmern des untergegangenen Sowjetimperiums in den letzten Jahrzehnten in Moskau zu einer aufregenden Kulturmétropole entwickelt hatte. Davydovas Rolle bei der Öffnung des jahrzehntlang abgeschlossenen Landes ist nicht groß genug zu bewerten: als Theaterkritikerin und Chefredakteurin der Zeitschrift *TEATR*, vor allem als Organisatorin des NET-Festivals (Neues europäisches Theater), das sie fast ein Vierteljahrhundert lang organisierte. Dieses Festival war es auch, was Marina Davydova – diese Meisterin nüchterner Utopie – trotz aller Arbeitsmöglichkeiten im Ausland davon abhielt, Russland zu verlassen. Mit Putins Angriffskrieg auf die Ukraine wurden all ihre Pläne schlagartig vernichtet. Eine Anti-Kriegspetition und unmissverständlichen Drohungen machten die Flucht aus Russland unumgänglich. Heute sagt sie darüber: „Mein Leben ist innerhalb weniger Tage zusammengebrochen. Ehrlich gesagt – ich hatte das Gefühl, ich habe umsonst gelebt.“

Davydova wurde damit nicht zum ersten Mal zur Geflüchteten – ein Umstand, der auch eine wesentliche Rolle in ihrem Stück *Museum der ungezählten Stimmen* spielt. Im aserbaidzschanischen Baku in einer gemischten, russisch-armenischen Familie geboren und aufgewachsen, studierte sie in den Jahren von Perestrojka und Glasnost in Moskau. Das Sowjetimperium, ein Sechstel der Erde, wie sich die UdSSR gerne selbst bezeichnete, begann gerade von den Rändern her zu bröckeln und bald zu brennen: Kriege,

Aufstände, die gewaltsam niedergeschlagen wurden, und Nationalitätenkonflikte führten schließlich zur Implosion des ganzen Staates. Die anti-armenischen Pogrome in ihrer Heimatstadt Baku im Jahre 1990 hatten für Marina Davydova auch persönliche dramatische Folgen: „Ich hatte kein Zuhause mehr und wurde zu einer einfachen Geflüchteten.“ Diese Erfahrung kann sie heute nur als Paradox fassen: „Ich habe gegen die Sowjetmacht gekämpft und wollte den Zerfall des Sowjetimperiums, gleichzeitig wurde ich zum Opfer dieses Zerfalls.“

„Ich habe gegen die Sowjetmacht gekämpft und wollte den Zerfall des Sowjetimperiums, gleichzeitig wurde ich zum Opfer dieses Zerfalls.“

Eine derart widersprüchliche oder doppelte Perspektive auf die Ereignisse der Vergangenheit ist ein zentrales Element von *Museum der ungezählten Stimmen*. Unter Museum ist hier Geschichte auf dem Schauplatz einer Bühne zu verstehen. Nicht zufällig sieht Marina Davydova Museen als Orte von hoher Performativität an: „Wenn ich in ein Museum komme, habe ich immer den Eindruck – im nächsten Moment wird alles lebendig; die Objekte erwachen und die Stimmen der Vergangenheit werden hörbar. Für mich spielen sich in Geschichtsmuseen immer Theaterstücke ab.“ Ganz im Sinne von Aristoteles, der den Dichter:innen konzidierte, über mehr Wahrheit als die Historiker:innen zu verfügen, wird die moralisch-didaktische Anstalt des Museums zum Theaterstück verfremdet. Diesen gewagten, ästhetisch anspruchsvollen Schluss zieht auch Marina Davydova: „Meiner Meinung nach gibt es keine objektive Geschichte. Jeder Versuch, eine solche zu erzählen, bedeutet einen bestimmten Blickwinkel einzunehmen. Irgendjemandes Stimme oder Sicht der Dinge wird dabei nicht beachtet und kommt in diesem Diskurs nicht vor. Kaum taucht

ein zweiter Diskurs auf, ergibt sich auch schon der dritte, der im zweiten nichts zählt.“ Nur die persönliche Sichtweise und die individuelle Erfahrung sind authentisch, während der historische Diskurs genau diese Einzelstimmen ignoriert. Die Stimmen im *Museum der nicht gezählten Stimmen* stammen aus einer Reihe ehemaliger Sowjetrepubliken und heute souveräner Staaten, die dem:der westlichen Zuschauer:in üblicherweise ebenso wenig bekannt sind wie die Sowjetunion selbst. Die UdSSR war nicht auf einen Schlag mit der Oktoberrevolution, sondern erst schrittweise im Zuge von Eroberungskriegen entstanden – deren Zerfall erfolgte kaum weniger blutig. Der aktuelle Krieg in der Ukraine ist eine Langzeitfolge dieses Zerfalls. Auf der Bühne hat naturgemäß auch eine Stimme wie jene von Putin Platz, der den Untergang der Sowjetunion bekanntlich als größte geopolitische Katastrophe des 20. Jahrhunderts bezeichnete ...

Museum der ungezählten Stimmen ist das Stück einer Geflüchteten, einer Emigrantin oder „Relokantin“, wie sich jene selbst bezeichnen, die seit Putins Krieg Russland verlassen haben. Allerdings ist Nervenstärke geboten, wenn Marina Davydova im Gespräch auf die Frage nach den aktuellen russischen Verhältnissen und ihrer persönlichen Situation scheinbar ungerührt erklärt: „Wir sind nicht die Ersten, denen so etwas widerfährt. Man muss sich nur an die russische Intelligenzija vor der Oktoberrevolution, vor dem Putsch des Jahres 1917, erinnern: Auch damals führte die Welt der Kunst ein höchst raffiniertes Leben und wurde mit einem Schlag praktisch in einer Stunde hinweggefegt. Nichts davon ist übriggeblieben.“ Der düstre

historische Vergleich schließt bei Davydova auch Selbstkritik und das Erkennen von Fehlern mit ein. Ganz mit Festivals, Ausstellungen und Diskussion ästhetischer Fragen aller Art beschäftigt, habe die russische Intelligenzija, der sie sich zuzählt, die heraufziehende Katastrophe der russischen Gesellschaft und deren Militarisierung zu wenig beachtet oder nie wirklich verstanden.

Ihr Resümee fällt bitter aus: „Unsere Geschichte geht im Kreis – es gibt heute viele Parallelen zur Geschichte Russlands im 20. Jahrhundert. Aber heute ist etwas Besonderes dazugekommen: Normalerweise haben wir uns selbst zerstört, jetzt zerstören wir uns selbst und auch noch ein anderes Land. Das ist neu.“ Marina Davydova, designierte Schauspielchefin der Salzburger Festspiele (ab 2024), hatte berufliches Glück im persönlichen Unglück und ist wieder voller Pläne. Wie hieß es schon bei Walter Benjamin: „Nur um der Hoffnungslosen willen ist uns die Hoffnung gegeben.“

Erich Klein ist Publizist und Übersetzer aus dem Russischen. Neben Beiträgen für Falter, Heureka, Die Furche u.a. verfasst er regelmäßig Radio Ö1-Sendungen für die Formate Ex libris, Kontext und Diagonal.

BIOGRAFIE

Marina Davydova ist Theaterkritikerin, Theaterregisseurin, Dramatikerin und Produzentin. Sie schloss 1988 ihr Studium der Theatergeschichte und -kritik an der Russischen Theaterakademie in Moskau ab, arbeitete als Wissenschaftlerin am Institut für Kunstwissenschaft und lehrte zu Theatergeschichte und Theaterkritik. Für viele Jahre war sie Theaterkritikerin für *Izvestia*, eine der ältesten russischen Zeitungen. Bis März 2022 war sie Chefredakteurin der Zeitschrift *TEATR* und hatte eine Kolumne auf der Onlineplattform *Colta.ru*. Zusätzlich veröffentlicht sie regelmäßige Beiträge im deutschen Magazin *Theater heute*. Marina Davydova ist Mitinitiatorin des 1998 gegründeten NET Festivals (New European Theatre) in Moskau, dessen künstlerische Leitung sie 23 Jahre lang innehatte. 2016 konnte Markus Hinterhäuser sie als Kuratorin für das Schauspielprogramm der Wiener Festwochen gewinnen. Ab der Saison 2024 übernimmt sie die Schauspielleitung der Salzburger Festspiele.

Eternal Russia, die erste von Marina Davydova, konzipierte, geschriebene und inszenierte Bühnenarbeit, wurde als Auftragsarbeit des HAU Hebbel am Ufer im Januar 2017 in Berlin uraufgeführt und tourte anschließend durch Europa. Ihre zweite Produktion *Checkpoint Woodstock* hatte im April 2019 am Thalia Theater in Hamburg Premiere. Das Stück *Trance* war Teil eines internationalen Projekts mit dem Titel *Die neuen Todsünden* und wurde im Oktober 2020 am Staatstheater Karlsruhe uraufgeführt. Im November 2020 konzipierte und inszenierte sie ihre erste Produktion in Russland, *Diminishing the World / Die Verkleinerung der Welt*. Als Autorin veröffentlichte sie zwei Monografien, in denen sie die Geschichte des russischen Theaters der vergangenen zwanzig Jahre analysiert. Marina Davydova erhielt zahlreiche Preise für ihre Theaterrezensionen und 2005 wurde ihr der Stanislawski-Preis für die beste Buchpublikation zuerkannt.

Als ausgesprochene Gegnerin von Russlands Krieg gegen die Ukraine verfasste Marina Davydova eine Petition und wurde in der Folge bedroht, überwacht und schlussendlich gezwungen, Russland zu verlassen. Seitdem lebt sie in Berlin.

Hauptsponsoren



Öffentlicher Fördergeber



Hotelpartner



Medienpartner

DERSTANDARD

